

Anita Brookner: „Ein tugendhafter Mann“

Ach, Mann

Von Bettina Baltschev

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 09.01.2025

Ein freundlicher, aber etwas weltfremder Engländer träumt vom familiären Glück, steht sich aber vor allem selbst im Weg. Sein literarisches Porträt berührt und überzeugt. Im Original erschien der Roman „Lewis Percy“ bereits 1989. Im Eisele-Verlag werden die Bücher der 1928 geborenen Anita Brookner gegenwärtig neu aufgelegt oder erstmals übersetzt. Oft drehen sie sich um alleinstehende Frauen, im jetzt publizierten Band steht zur Abwechslung einmal ein Mann im Mittelpunkt.

Wäre man böswillig, müsste man Lewis Percy in die Kategorie Muttersöhnchen einsortieren. Denn der Protagonist von Anita Brookners einfühlsamem und hintergründig komischem Roman liebt seine Mutter sehr. Auch und gerade sein Verhältnis zu Frauen ist stark von ihrem Beispiel geprägt. Zu zweit bewohnen sie ein großes Haus in einem stillen Viertel von London, der Vater ist lange tot, Geschwister gibt es nicht. Und auch sonst ist Lewis Percys soziales Leben eher übersichtlich. Die in jeglicher Hinsicht turbulenten Swinging Sixties, in denen wir ihm begegnen, finden offensichtlich anderswo statt. Stattdessen sitzt der Literaturwissenschaftler in der Bibliothek an seiner Promotion zum Thema „Heldentum im Roman des 19. Jahrhunderts“.

„Er war dazu bestimmt, dachte er, ein Grübler zu sein, ein Jäger der Bibliotheken, und vielleicht auch sein Leben in ruhigen Straßen zu verbringen, sich um seine Mutter zu kümmern, wie es schon immer geplant gewesen war, und so seine Pflicht als Mann zu erfüllen. Als Mann, aber nicht als Held, nicht wie die Helden, die gerade seine Studienobjekte waren. Solche Helden hatten Geliebte, und er hatte keine. Er ging davon aus, dass Geliebte sich schon von selbst einstellen würden, doch vorläufig gab sein Körper noch Ruhe. (...) Seine Mutter hatte ihm ein Muster vorgegeben, dem zu folgen ihm nicht schwerfiel.“

Nüchtern arrangierte Ehe

Als die Mutter stirbt, wächst in Lewis Percy die Sehnsucht nach einer anderen Frau an seiner Seite. Er will so schnell wie möglich heiraten, um die natürliche Ordnung wieder herzustellen und allabendlich nicht in ein leeres Heim zurückkehren zu müssen. Aus Mangel an Erfahrung spricht er recht unbeholfen die junge, sehr schüchterne Bibliothekarin Tissy an, der er bei seiner Arbeit jeden Tag begegnet.

Anita Brookner

Ein tugendhafter Mann

Aus dem Englischen von Wibke Kuhn

Eisele Verlag, München

400 Seiten

24 Euro

Schnell willigt sie ein, mit ihm ins große Haus zu ziehen und ihn zu versorgen. Aber, man ahnt es, Glück und Liebe bleiben in dieser nüchtern arrangierten Ehe aus, die schließlich auch scheitern wird.

„Manchmal kam es Lewis so vor, als wäre ihr Nutzen füreinander nur die Maskierung dessen, dass sie sich im Grunde beide einsam fühlten – und es war eine Einsamkeit, die jeden von ihnen mit unerträglicher Härte niedergeschlagen hätte, wenn er sie alleine hätte tragen müssen. Doch solange der Partner da war, konnten sich beide nicht völlig verlassen fühlen.“

Dieses verlassene Gefühl zieht sich wie ein roter Faden durch Anita Brookners Roman. Lewis Percy ist ein sympathischer, kluger Mann, den man leicht ins Herz schließt, dem man aber auch etwas mehr Tatendrang wünschte. In den 60er Jahren scheint er doch etwas aus der Zeit gefallen. Er ist den Helden des 19. Jahrhunderts, die er erforscht, schließlich ähnlicher als seinen jugendlichen Zeitgenossen. Die stellen doch just in dieser antiautoritären Aufbruchsepoche die Tugenden ihrer Eltern in Frage.

Doch möglicherweise will Anita Brookner in diesem Ende der 80er-Jahre verfassten Roman gerade auf die Ambivalenz hinweisen, die in dieser Epoche lag, darauf, dass mit dem Umbruch auch etwas unwiederbringlich verloren gegangen ist. So liest sich ihr Buch bei aller Tragik ihres Protagonisten auch wie ein Plädoyer für zeitlose Tugenden wie Treue, Ehrlichkeit und Rücksichtnahme.

Ein Unterhaltungsroman, der über das eigene Genre hinausweist

Eine gesellschaftliche Ambivalenz, die in Persönlichkeit Lewis Percys angelegt ist und ihn als literarische Figur interessant macht. Gefangen in seiner vorbildlichen Haltung, würde er ja so gern einmal über die Stränge schlagen.

„Die milde Atmosphäre seines Arbeitslebens passte einerseits zu ihm, machte ihn aber andererseits wahnsinnig, denn er sehnte sich so sehr danach, mal wieder zu rennen, zu singen, die Brücken hinter sich abubrechen, die feierliche Stille so zu stören, dass man ihn nie wieder in die Bibliothek lassen würde.“

Erst die unverhoffte Begegnung mit Emmy, der Schwester seines einzigen Freundes Pen, bricht etwas in Lewis Percy auf. Diese selbstbewusste fröhliche Frau vereint in sich die Eigenschaften, die ihm schmerzlich fehlen. Doch auch nach einem scheuen Abschiedskuss, der für ihn schon an eheliche Untreue grenzt, zögert er lange und ärgert sich am meisten selbst darüber.

„Es wollte ihm scheinen, als wäre er seit seiner Eheschließung geschwächt und passiv geworden, als wäre sein Selbst verkommen und seine Schlichtheit verdorben worden. Wenn er an Emmy dachte, überkam ihn ein verdrießliches, verbittertes Gefühl, als hätte sie kein Recht, ihn durch ihr bloßes Dasein zu provozieren, als hätte sie aus verborgenen Tiefen eine wütende Unzufriedenheit heraufbeschworen – mit dem Leben, das er nun mal leben musste und das vielleicht als normal durchgehen könnte, wenn er die notwendige Wachsamkeit walten ließ.“

Anita Brookner hat mit „Ein tugendhafter Mann“ einen elegant formulierten Unterhaltungsroman geschrieben, der über sein Genre hinausweist. Denn Lewis Percy ist eben nicht nur ein tugendhafter Mann. Dieses vermeintliche Müttersöhnchen ist bei allen Selbstzweifeln auch ein friedliebender Mensch, ein bescheidener und nachdenklicher Zeitgenosse, der nicht nur, aber vor allem in seinem Verhältnis zu Frauen zögert, bevor er handelt. Und während man eben noch dachte, dies sei eine völlig private und unpolitische Geschichte, fällt einem plötzlich auf, wie sehr man in unseren kriegerischen und unbescheidenen Zeiten solch tugendhafte, nachdenkliche, zweifelnde – im besten Sinne aus der Zeit gefallene – Männer wie diesen Lewis Percy vermisst. Gut, dass Anita Brookner ihnen dieses schöne literarische Denkmal gesetzt hat.